



Soft

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

SOFT (OmU)

Großbritannien 2007

Kurzspielfilm, 15 Min, Farbe

Regie, Buch, Schnitt: Simon Ellis

Produktionsfirmen: Bub, Perfume Films

Darsteller: Matthew O'Shea (Scott), Jonathan Phillips (Vater), Michael Socha (Anführer der Gang)

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

Kurzfilmpreis: Sundance Film Festival 2008; Bester Kurzspielfilm: Toronto Worldwide Short Film Festival 2007, Bester Kurzspielfilm: St. Petersburg Message to Man Film Festival 2007; Bester Film: Palm Springs International Short Film Festival 2007; Preis der Studenten Jury: Mailand Film Festival 2007; Bester Schnitt: Manhattan Kurzfilmfestival 2007; Bestes Drehbuch: Europäische Kurzfilmbiennale Ludwigsburg 2007; Publikumspreis & Special Jury Mention: IKFF Hamburg 2007.

Kurzcharakteristik

Der britische Kurzspielfilm *SOFT* führt den Zuschauer in das Szenario einer zunehmend eskalierenden Gewaltspirale, in der er als Beobachter aber nicht neutral bleiben kann, sondern sich in fast jeder Szene fragen muss: „Und wie hättest du jetzt reagiert?“

Scott, ein etwa 16 Jahre alter Junge, wird Opfer einer gewalttätigen Auseinandersetzung mit einer siebenköpfigen Jugendgang. Die Gang filmt den Überfall mit Handycams (das sogenannte Happy Slapping). Zu Hause kann sich Scott seinem Vater zunächst nicht anvertrauen. Erst als dieser selbst vor einem Kiosk Opfer eines ähnlichen Angriffs derselben Gang wird, kommt es zu einem Gespräch zwischen Vater und Sohn, in dem die Ängste des Vaters ebenso offenbar werden wie die Erschrockenheit des Jungen über die Unfähigkeit seines Vaters, sich in einer solchen Konfliktsituation angemessen zu verhalten.

Die Situation eskaliert, als die Gang vor dem Haus auftaucht und vor den Augen von Vater und Sohn randaliert. Zunächst gelähmt von seiner Angst handelt der Vater schließlich im Affekt und wird vor dem Haus erneut niedergeschlagen. Erst das ebenso mutige wie verzweifelte Eingreifen Scotts, der den Anführer der Gang mit einem Krickettschläger niederschlägt und die Gang in die Flucht schlägt, beendet die Auseinandersetzung – für diesen Tag ...

„Und wie hättest du jetzt reagiert?“ Diese den Zuschauer während des Films begleitende Frage, wird ihn auch nach Ende des Films nicht zu schlüssigen und eindeutigen Antworten gebracht haben, da die Schlusszene kein eindeutiges Konfliktlösungspotential bietet: Welche Möglichkeiten bieten sich stattdessen an, in welchen Formen lassen sich mögliche Haltungen gegen Gewalt finden? Wo setzt präventives Handeln bereits vor der konkreten Situation an?

Der Film bietet keinen Lösungsvorschlag, legt aber ein Analyseinstrument vor. Denn er zeigt, dass Opferrollen ebenso wie Täterrollen erlernte und erlernbare und damit auch kommunizierbare und verlernbare Verhaltensmuster sind, an deren grundlegenden Stereotypen *SOFT* arbeitet und den Zuschauer zur eigenen Stellungnahme provoziert. Der Film nagt damit auch an der oftmals schicksalhaft gedeuteten Situationsanalyse alltäglicher und in dieser Form zunehmender Gewalt.

SOFT bietet einen Impuls, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen. Er eignet sich für den Einsatz in Schule, Kirchengemeinde und Erwachsenenbildung ab etwa 14 Jahre.

Kapitel

Kapitel	Zeit	Titel
1	00:00 – 00:36	Scott wird verprügelt
2	00:37 – 02:20	Scott und sein Vater – Kann man mit ihm reden?
3	02:21 – 03:24	Zeitvertreib vor dem Kiosk
4	03:25 – 05:25	Auseinandersetzung vor dem Kiosk
5	05:26 – 08:07	Scott und sein Vater: Bist du ein Opfertyp?
6	08:08 – 11:14	Scott und sein Vater: Dad, hast du Angst?
7	11:15 – 14:02	Muss man sich alles gefallen lassen?

Inhalt

Zwei Welten – das Milieu einer jugendlichen Straßengang und das bürgerliche Milieu einer englischen Vorstadtsiedlung – treffen in diesem Kurzfilm aufeinander. Dabei wird dieselbe lokale Wirklichkeit aus zwei Perspektiven betrachtet. *SOFT* gestaltet diesen im Handlungsverlauf alternierenden Perspektivwechsel, indem er zwischen einer Darstellung, die die niedrige Bildauflösung einer Handykamera (HC) simuliert, und der Breitwanddarstellung (BW, Format: 2,35:1) eines 35mm Films wechselt. Außerdem liegt der Film im Original mit deutschen Untertiteln (OmU) vor, um den Zuschauern aus ihrem eigenen Milieu, gleichsam aus einer weiteren, einer „dritten Welt“ Einblick in diese zwei aufeinander treffenden „Welten“ zu ermöglichen. Die „innere Synchronisation“ seiner Lebenswelt mit den dargestellten Milieus des Films muss der Zuschauer selbst vornehmen. Schon dies ist eine eminent wichtige Bildungsaufgabe und Anregung zu einer interessanten medienpädagogischen Perspektive, zu der *SOFT* einen Impuls liefert.

(Kap. 1) (HC) Bereits während der Titeleinblendung *SOFT* (Weiß auf schwarzem Hintergrund) sind Laufgeräusche und hektische Rufe zu hören. Die erste Einstellung zeigt, wie Jugendliche einen schmalen Weg zwischen zwei Häuserfronten entlang laufen. Die Kamera folgt ihnen von hinten. Die Jagd endet auf einem Platz. Vor einem Zaun hat eine Gruppe Jugendlicher – darunter ein Junge im weißen Jogginganzug, der sich später als Anführer dieser Gang entpuppt – einen Jungen (Scott) gestellt. Jugendliche mit Handycams filmen das Geschehen. Während einer den Jungen festhält, schlägt der Junge im Jogginganzug auf ihn ein.

(Kap. 2) (BW) Aus der Vogelperspektive wird eine typische englische Reihenhaussiedlung gezeigt. Ein Haus gleicht dem anderen: Roter Backstein, kleiner Vorgarten, ein Erkerfenster zur Straße. Ein herannahendes Auto parkt vor einem der Häuser, ein Mann im Anzug mit Aktentasche steigt aus und betritt das Haus. Im Innern des Hauses blickt die Kamera aus der ersten Etage über eine schmale Treppe auf die Haustür. Techno-Musik ist zu hören. Gerade will Scott die Treppe heruntergehen, als sein Vater die Tür öffnet und über die im Hausflur stehende Sporttasche des Jungen stolpert. Der Junge weicht zurück in sein Zimmer. Der Vater ermahnt ihn, die Tasche wegzuräumen.

Der Vater betritt die Küche. Beim Teekochen stellt er fest, dass die Milch fehlt. Wegen der lauten Musik überhört Scott die Bitte des Vaters, Milch zu holen. Der Vater macht sich selbst auf den Weg zum Kiosk. Vor der Haustür begegnet ihm ein Nachbar mit einem kurzen Gruß.

(Kap. 3) (HC) Vor dem Kiosk amüsiert sich die Jugendgang. Ashley macht Hip-Hop-Musik mit einem Plastikkegel, die anderen feuern ihn an. Die Mädchen spielen mit einem Luftballon. Der Junge im weißen Jogginganzug erschreckt eine Passantin. (BW) Währenddessen setzt der Vater seinen Weg zum Kiosk fort, vorbei an gepflegten Hecken und Zäunen der Vorstadtsiedlung. Die Vögel zwitschern.

(Kap. 4) Die Kamera wechselt in diesem Kapitel häufig zwischen HC und BW hin und her. (HC) Der Vater will – vorbei an der Gruppe der Jugendlichen – den Laden betreten. Der Junge im weißen Jogginganzug erschreckt ihn hinter seinem Rücken mit dem Zerplatzen des Luftballons. Als der Vater das Lachen der Jungen imitierend erwidert, beginnt die Situation zu eskalieren: „Was lachst du so blöd? Du kriegst gleich was auf die Fresse“ sagt der Anführer. (BW) „Vollidioten“, kommentiert der Vater die Situation beim Milchkauf im Laden gegenüber dem Ladenbesitzer, der schweigend das vor seinem Laden sich abzeichnende Geschehen beobachtet. Am Ausgang versperrt der Anführer dem Vater den Weg. Mit einer „Entschuldigung“ macht sich der Mann den Weg frei. (HC) Vor dem Kiosk kommt es zum Wortwechsel mit der Gang: „Hey, du Wichser. - Wie bitte? – Was willst du? – Mach ihn fertig!“ In ähnlicher Weise wie sein Sohn Scott wird der Vater geschlagen. Er stürzt, greift dann kommentarlos die Milch, die ihm heruntergefallen ist, und verlässt eilig den Ort des Geschehens, während Ashley ihm nachruft: „Du Drecksack!“ (engl.: Fuck you!) und der Junge im weißen Jogginganzug tanzt wie nach einem Sieg. (BW) Die Gruppe verfolgt den Vater unter lauten Rufen: „Komm zurück, du Sack!“ Eiligen Schrittes geht der Vater nach Hause, schon auf dem Weg holt er den Schlüssel aus der Tasche, ein Flashback über das gerade Erlebte wird eingeblendet. Der Zuschauer spürt seine Erregung - und seine Angst.

(Kap. 5) (BW) Der Vater betritt das Haus. Scott sitzt im Wohnzimmer. Vor dem Spiegel im Flur untersucht sich der Vater nach Spuren des Kampfs. In der Küche kommt es zu einem Gespräch. Der Vater

wäscht ab und wendet dem Jungen dabei den Rücken zu.

Alles klar, Dad? (2x)

Stell die Milch in den Kühlschrank, wenn du damit fertig bist. Danke.

Wann kommt Mama wieder?

Was willst du zum Abendessen?

[Erst jetzt entdeckt der Vater die Wunde im Gesicht des Jungen.]

Bin heute in eine Schlägerei geraten.

Was bist du?

Es gab 'ne Schlägerei. Mit ein paar Typen. Unten bei der Brücke.

Typen? Was für Typen? Wie viele?

Etwa fünf... oder sechs.

Hast du dich gewehrt? Nein?

Du hast gesagt, ich soll mich nicht schlagen.

Dann war's keine Schlägerei. Man hat dich angegriffen. Lass es nicht so weit kommen.

Wann kommt Mama?

So um neun.

[Ähnlich wie sich selbst untersucht der Vater den Jungen nach Wunden.]

Zeig mal her! Ist ja gut! Lass mich das ansehen...Arschlöcher... Deine Zähne sind okay.

Deine Hände zittern.

Na ja...Du hast mir einen Schreck eingejagt.

Tut mir leid. Du hast doch gesagt: ich soll mich nicht prügeln.

Ja, aber das war früher. Jetzt bist du fast erwachsen, und... da musst du dich besser wehren. Scott!

[Scott verlässt die Küche. Der Vater wäscht sich die Hände, folgt ihm dann ins Wohnzimmer.]

Es tut mir leid. Scott. Ich meine nur, solche Leute dürfen nicht glauben, dass du ein Opfertyp bist.

Währenddessen taucht die Gang der Jugendlichen vor dem Wohnzimmerfenster auf.

(Kap. 6) (BW) Vater und Sohn sitzen im Wohnzimmer. Durch das Fenster erkennen sie in dem Jungen im weißen Jogginganzug den Anführer der Gang wieder. Während die Gang draußen randaliert und provoziert, in dem sich der Anführer auf die Kühhaube des Autos setzt, Steinchen gegen die Fensterscheibe wirft und Passanten anpöbelt, fordert der Sohn den Vater zum Eingreifen auf. Der Vater beruhigt den Sohn, er selbst will abwarten. Der Sohn erkennt die Angst des Vaters:

Der muss 17, 18 sein, oder? – 15. – Wirklich?

Der ist irre. Wurde schon von der Schule verwiesen ... Was willst du machen?

Er gibt nur vor seiner Clique an, er wird bald genug haben – keine Angst. Glaub mir, die bleiben nicht lange bei einer Sache. Er wird sich bald langweilen ... Er will nur provozieren, einfach nicht drauf eingehen ... Er will, dass wir die Nerven verlieren.

Draußen vor der Tür schlägt die Alarmanlage des Autos an. Ihr schriller Ton hält bis zum Ende des Films an. Als der Vater zögert, vor die Tür zu treten, erkennt Scott die Angst seines Vaters: „Hast du Angst?“ fragt ihn Scott mehrere Male, aber der Vater beschwichtigt:

Vor ein paar Kindern, nein! –
Dann sag ihnen, sie sollen abhauen.
Das würde alles nur schlimmer machen.
Ich glaub das nicht.
Hör zu, sei keine Heulsuse, geh da rein und setz dich...
Ich, `ne Heulsuse? Du machst dir doch in die Hosen.
Verzieh dich jetzt.

Als einer der Jugendlichen seinen Penis durch den Briefschlitz der Haustür hält und seinen Vater eine Schwuchtel nennt, drängt Scott seinen Vater zur Seite und tritt vor die Tür.

(Kap. 7) (BW) „Ich hab `nen tollen Film von deinem Vater. Willst du ihn sehen?“ Mit dieser Aussage provoziert die Gang Scott vor dem Haus. Der Vater stürmt aus dem Haus und drängt Scott zurück. In dieser Szene bekommt der Ton des Films den Halleffekt eines geschlossenen Raums, in der die emotionale Grundhaltung des Vaters zum Ausdruck kommt: Der Vater handelt im Folgenden unkontrolliert, wie im Affekt, ohne nachzudenken.

(HC) Der Vater greift den Anführer im weißen Jogginganzug an, zerrt ihn vom Auto, der Vater wird erneut niedergeschlagen. Der Junge im weißen Jogginganzug tanzt seinen Sieg. Jetzt stürmt Scott mit einem Kricketschläger (dem Milieu entsprechend ist es kein Baseballschläger!) aus dem Haus und schlägt den Anführer damit nieder.

(BW) Scott schlägt die anderen in die Flucht, tritt und schlägt auf den am Boden liegenden Anführer ein, der aufgibt und die Flucht antritt: „Okay, mir reicht's!“ Der Vater schaltet - im Hintergrund stehend - die Alarmanlage des Autos mit der Fernsteuerung ab. In der Schlusszene vor dem Haus stehen sich Scott und sein Vater gegenüber. Scott tut so, als reiche er seinem Vater den Kricketschläger. Vor dessen ausgestreckter Hand lässt er ihn zu Boden fallen und geht wortlos ins Haus.

Wieder nimmt die Kamera die Vogelperspektive ein: Man sieht noch einmal von oben auf die Straße. Der Vater hebt den Schläger auf und geht dann ins Haus. Die Straße ist zuerst menschenleer wie in der Einstellung zu Beginn von Kap. 2. Vor diesem Hintergrund läuft der Nachspann des Films, an dessen Ende wieder Bewegung in die Nebenstraße kommt: Erst jetzt treten zwei Nachbarn von links aus ihren Häusern, eine Passantin mit Einkaufstasche kommt hinzu. Die Drei diskutieren über die Ereignisse, die sich gerade in ihrer Straße zugetragen haben.

SOFT und seine Themenfelder

Die Themenfelder des Films liegen auf mehreren Ebenen, die untereinander vernetzt sind, aber durchaus auch einzeln in den Focus genommen werden können.

Jugendgewalt - Jugendkriminalität - Jugendbanden

Das Szenario von *SOFT* entführt den Zuschauer in die Welt einer englischen Vorstadtsiedlung und verführt ihn in einem ersten Eindruck dazu, das dargestellte Problem von Jugendgewalt und Jugendbanden als singulär britisches Phänomen abzutun. Dieser Eindruck mag unterstützt werden durch Berichte zunehmender Jugendkriminalität in britischen Großstädten wie Liverpool, Manchester und den Vorstadtsiedlungen von London, zuletzt der Mord an dem damals elfjährigen Rhys Jones aus Liverpool, für den ein 18-jähriges Mitglied einer Jugendbande im Dezember 2008 zu einer Freiheitsstrafe von 22 Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. Natürlich ist der britische Zuschauer der primäre Adressat dieses Kurzfilms. Damit kann sich aber der nicht-britische resp. der deutsche Zuschauer nicht der globalen Relevanz des Themas entziehen. Vor allem in deutschen Großstädten und Ballungsräumen sind die davon Betroffenen vor zunehmend ähnliche Probleme und Situationen gestellt.

In deutschen Großstädten häufen sich die von Jugendlichen verübten Rohheits- und Gewaltdelikte. Die neuesten Kriminalstatistiken belegen: Unter den Tatverdächtigen gibt es besonders viele Ausländer, Migranten und Täter nichtdeutscher Herkunft. Sie haben oft keinen Schulabschluss und geringe Kenntnisse der deutschen Sprache.¹

1 Aus: <http://www.mentalpsychologie-netz.de/gesellschaft/dekadenzundverfall/zunehmendealltaeglichegewalt.php4>

Eine von Bund und Ländern in Auftrag gegebene Studie zur Jugendkriminalität spricht von einem Anstieg der Tat verdächtigen Jugendlichen unter 21 Jahren bei leichter Körperverletzung im Zeitraum von 1997 bis 2007 um 64,5 %. Der große Anteil nichtdeutscher Tatverdächtiger sollte allerdings nicht so plakativ herausgestellt werden. Er lag in der Altersgruppe der 14-21-jährigen 1997 bei 27,6 % und ist gegenwärtig sogar leicht auf 24,3 % gesunken. Im gleichen Zeitraum ist die sogenannte Opfergefährdungszahl (OGZ = Opferzahl pro 100.000 der entsprechenden Alters- und Geschlechtsgruppe der Wohnbevölkerung) ebenfalls gestiegen, nämlich bei Kindern von 132 auf 143, bei Jugendlichen von 887 auf 1.080 und bei Heranwachsenden von 835 auf 1.310.² Dabei sind die Entwicklungen in West- und Ostdeutschland gegenläufig. Während der Anteil der jugendlichen Tatverdächtigen bei leichter Körperverletzung im Westen (17-23 %) gegenüber dem Osten (25-30 %) niedriger ist, ist der Anteil nichtdeutscher jugendlicher Tatverdächtiger im Westen in den letzten Jahren gesunken, im Osten allerdings gestiegen. Dabei stellt der Bericht fest, dass der Bereich des öffentlichen Raums (Straßen, Wege, Plätze) der vorrangige Tatort jugendlicher Gewaltkriminalität ist, erst danach folgen Wohnungen, ÖPNV-Einrichtungen, Discotheken und Gaststätten. Schulen sind demgegenüber nachrangige Orte von Gewaltkriminalität. Opfer von Jugendgewaltdelikten stammen dabei zum überwiegenden Teil aus der gleichen Altersgruppen und dem gleichen Geschlecht der Täter.

Er nennt sich Dragon, ist 16, stammt aus Jugoslawien. Mit zwölf wurde er kriminell, fing an mit Überfällen und dem so genannten „Abziehen“, also dem Ausrauben anderer Jugendlicher. „In so einer Gang zu sein, ist einfach cool“, erzählt er uns. Dragon weiter: „Ich habe immer mit Kumpels ,rumgehungen. Und wenn wir dann kleinere Jungs gesehen haben, wollten wir die unbedingt anmachen. Dann haben wir die ab und zu mal verprügelt. Das hat uns Spaß gemacht, am Anfang. Dann haben wir immer mehr Sachen geklaut von denen. Danach haben wir die bedroht und es wurde immer mehr. Manche haben auch Handys abgezogen, Jacken und so was.“³

Schließlich – und dies ist für die Wahrnehmung des Filmszenarios wichtig – weist der Bericht auf eine zunehmende Jugendgruppengewalt hin, wobei es weniger die festen Jugendbanden sind, als vielmehr die losen wohn- und schulnahen Cliques, die im Tatzusammenhang von Anführer, Beteiligten und Mitläufern gesehen werden. Auch hier widerspricht der geringe Anteil der reinen Ausländergruppen dem gängigen stereotypen Vorurteil.

Diese Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das Szenario von *SOFT* auf eine hohe Wahrnehmungsaktualität bei Jugendlichen stoßen wird.⁴ Immerhin gibt jeder fünfte Jugendliche an, in den letzten zwölf Monaten Opfer einer Gewalttat geworden zu sein. Davon sagt wiederum ein Fünftel, diese Erfahrung bereits fünfmal oder häufiger gemacht zu haben. Und fast jeder sechste Jugendliche gab an, im gleichen Zeitraum eine Gewalttätigkeit verübt zu haben. Wobei dann aber auch eine steigende Anzeigebereitschaft wahrzunehmen ist.

Das ist er. Da draußen. – Welcher? – Der in Weiß.

Wirklich? Der muss 17, 18 sein, oder?

15. Der ist irre. Wurde schon von der Schule verwiesen.

SOFT arbeitet nicht ohne gängige Stereotypen und Klischees. Der Anführer ist sichtbar in Weiß gekleidet, der Trainingsanzug aus Fliegerseide markiert das Milieu, Baseballmütze mit seitlichem Schirm und der Hinweis auf die abgebrochene Schulkarriere korrespondieren mit der in den Tanzeinlagen verborgenen, aber nicht gesellschaftlich qualifizierten Talenten. Daneben die vier dunkel gekleideten weiteren männlichen Gangmitglieder, darunter der „Spaßmacher“ Ashley mit seinen ebenso verborgenen musikalischen Talenten, und die beiden durchaus als „Mitläuferinnen“ zu bezeichnenden Mädchen (Wie überhaupt *SOFT* ein „Männerfilm“ ist: Frauen sind, wie Scotts Mutter, abwesend oder Randfiguren wie

² Aus: http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/imk2007/beschluesse/imk_186_bericht_top_04.pdf

³ Aus: <http://www.mentalpsychologie-netz.de/gesellschaft/dekadenzundverfall/zunehmendealltaeglichegewalt.php4>

⁴ Das folgende Datenmaterial aus: http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/broschueren/index/content_socket/broschueren/display/204/

die Passantin und Nachbarinnen. Die Rollenthematik sollte allerdings differenziert betrachtet werden: Einerseits ist Gewalt nicht mehr nur ein Männerproblem, denn auch Mädchengangs stehen Jungengangs im Gewaltausüben z. T. in nichts nach, andererseits sind Frauen auch im 21. Jh. immer noch vielfach Opfer von expliziter und struktureller Gewalt).

Er gibt nur vor seiner Clique an, er wird bald genug haben – keine Angst. Glaub mir, die bleiben nicht lange bei einer Sache. Er wird sich bald langweilen ... Er will nur provozieren, einfach nicht drauf eingehen ... Er will, dass wir die Nerven verlieren.

Die Situationsanalyse des Vaters greift durchaus richtige Ansätze auf, die auch in den gängigen sozialwissenschaftlichen Analysen zu lesen sind:

Jugendgewalt ist wie Jugenddelinquenz im Allgemeinen eine zunächst alterstypische und aufgrund des Verbreitungsgrades – jedenfalls bei den Jungen – auch normale Erscheinung. Sie ist Teil eines Entwicklungs- und Reifungsprozesses bei jungen Menschen, zu dem u.a. das Austesten von Normen und Grenzen sowie die Anerkennung unter Gleichaltrigen gehört.⁵

Solche Analysen klären allerdings noch nicht die möglichen und vor allem die adäquaten Reaktionen derjenigen, die sich als Opfer oder Beobachter dieser Gewalt erfahren. Der Angriff Scotts, mit dem er sich in der Schlusszene gegen die Angriffe der Jugendgang wehrt, wirkt provokativ. Der Zuschauer kann gegebenenfalls auf den ersten Blick Verständnis für diese Reaktion entwickeln. Sie entspricht nämlich durchaus den empirischen Erfahrungen, die von einem Täter-Opfer-Statuswechsel sprechen, d.h. die zunehmende Gewalterfahrung als Opfer führt in den Gewaltexzess des ursprünglichen Opfers. Die extremen Fälle der Amokläufe an Schulen in der jüngsten Vergangenheit zeigen diesen Statuswechsel im Persönlichkeitsprofil der amoklaufenden Jugendlichen an. Der stigmatisierte „Loser“ mutiert in seinen Handlungen zum „Winner“-Typ. Und dabei sind es oft die eher dem bürgerlichen Milieu zuzuordnenden Täter, die diesen Statuswechsel vollziehen. Zumindest muss die hochexplosive Mischung aus Erfahrungen von Ausgrenzung, sozialer Situation und dem Konsum von gewaltdarstellenden Medien als ein Auslöser zunehmender Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen wahrgenommen werden. Gewaltpräventionsmaßnahmen und Streitschlichterausbildungen gehören dementsprechend gegenwärtig zu den häufig nachgefragten schulischen Fortbildungsmaßnahmen.

Happy Slapping

Wir fragen nach: „Haben die sich nicht gewehrt?“ Dragon antwortet: „Nicht immer. Wir haben uns eigentlich immer die Opfer ausgesucht, die eigentlich keine Chance gegen uns hatten.“ Die Täter sind stolz auf ihre Straftaten, filmen sie mit dem Handy.

Jugendliche werden zunehmend nicht nur zu Konsumenten von gewaltdarstellenden Medien, sondern zu deren Produzenten. Mit dem Besitz eines Handys ist heute nahezu jeder Jugendliche mit einer mobilen digitalen „Foto- und Videowerkstatt“ ausgerüstet, die es ermöglicht, Fotos oder einen selbst gedrehten Film binnen weniger Minuten auf andere Handys zu verbreiten oder über die entsprechenden Internetportale weltweit zu kommunizieren: Allein das Schlagwort „Happy Slapping“ ergibt auf dem Internetvideoportal www.youtube.com das Ergebnis von knapp 8.000 Treffern.

Als Happy Slapping (engl. etwa für „fröhliches Schlagen“) wird eine Körperverletzung auf meist unbekannte Passanten, aber auch Mitschüler oder Lehrer bezeichnet. Die meist jugendlichen Angreifer laufen dabei z. B. auf ihr Opfer zu und schlagen es z. B. ins Gesicht. Mitunter werden Opfer auch bis zur Bewusstlosigkeit verprügelt, anderweitig verletzt, sexuell genötigt oder vergewaltigt. Die Angreifer flüchten daraufhin, ohne sich um das Opfer zu kümmern. Üblicherweise wird der Angriff von einem weiteren Beteiligten mit einer Handy- oder Videokamera gefilmt. Die Aufnahmen werden anschließend im Internet veröffentlicht oder per Mobiltelefon verbreitet.⁶

Christian Pfeiffer, Kriminologe: „Jeder 10. Täter, der eine Gewalttat gegenüber einem an-

5 Ebd., S. 23.

6 Aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Happy_Slapping

deren Jugendlichen begeht, macht das in einer Weise, dass ein anderer Jugendlicher gleichzeitig fotografiert oder filmt und dass dann das Ergebnis auch noch ins Internet gestellt wird oder Freunden gezeigt wird, ich bin der Stärkste, dem anderen hab' ich's gezeigt, dass er am Boden lag.“⁷

Mit „Happy Slapping“ erhält die Ausübung von Gewalt eine neue Dimension: Gewalt, gerade in der Form der „leichten Körperverletzung“ wird zur Freizeitaktivität mit „Spaßfaktor“. Nicht nur der aktive Täter selbst, sondern die Augenzeugen werden zu „interaktiven“ Mittätern. Dabei greifen Jugendliche nicht selten auf mediale Vorbilder zurück, angefangen bei der Show „Verstehen sie Spaß?“ über die sogenannten „Pannenshows“ bis hin zu den scheinbar reale Horror Szenen zeigenden „Snuff-Videos“.

Christian Pfeiffer: „Wir alle tendieren doch dazu, dass wir Höhepunkte unseres Lebens filmisch oder fotografisch festhalten wollen. Jugendliche tun das auf ihre Weise: Für sie ist das der Höhepunkt der Woche, wenn sie jemand anderes beim prügeln besiegt habe, wenn sie ihn richtig am Boden hatten. Und das wollen sie dann auch noch filmisch dokumentieren, es prahlend anderen zeigen und den Gegner demütigen, das ist das Motiv hinter ‚Happy Slapping‘.“

„Happy Slapping“ ist Teil einer Jugendkultur, in der die Jugendlichen zu Produzenten, Regisseuren und Darstellern ihrer eigenen Lebenswelt und Lebensperspektive werden vor allem dort, wo Jugendlichen aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen der Zugang zu anderen Medien der Selbstdarstellung verwehrt ist. Podcast-Projekte, Weblogs und Twitter (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Twittern>) erfüllen in anderen Milieus und Altersgruppen ähnliche Funktionen der Selbstdarstellung. Medienpädagogische Projekte und Workshops machen sich die Motive des „Happy Slapping“ zu nutze, um Jugendliche in ihrem Wunsch nach Identitätsdarstellung ernst zu nehmen. So bietet z. B. das von der Europäischen Kulturstiftung (ECF) und UNICEF unterstützte Projekt „oneminutesjr“⁸ Jugendlichen an, in lokalen Workshops erstellte 60 Sekunden Videos auf der dafür eingerichteten Website zu präsentieren. Die Produktion von SOFT ist in diesem Sinne selbst ein solches medienpädagogisches Projekt, da die Jugendgang sich aus Laiendarstellern ihres eigenen Milieus rekrutiert, wie Regisseur Simon Ellis in einem Interview erläutert.⁹

Das Kommunikationsgefüge zwischen Vater und Sohn

In diesem Interview antwortet Simon Ellis auch auf die Frage, ob ihn ein besonderes Erlebnis zu diesem Film animiert hat. Er beschreibt eine Erfahrung aus seiner eigenen Schulzeit: Eine Gruppe Jugendlicher drangsaliert einen Mitschüler im Schulbus, während der Busfahrer – der Vater des Jungen – die Szene über den Rückspiegel beobachtet und aus Angst nicht eingreift.

Then a fight broke out and this lad started getting seriously beat up, you know, hoisted two seats above the ground and kicked in the face. And the dad was not doing anything.¹⁰

Vermutlich ist es jener „Blick in den Rückspiegel“ seiner eigenen Lebenserfahrungen als Jugendlicher und Schüler, die den Vater zu einem Opfer seiner eigenen Angst werden lässt. Ein besonderer Analyse-schwerpunkt von SOFT liegt deshalb auf der dargestellten, besonderen Beziehung und Kommunikation zwischen Vater und Sohn, deren Bearbeitung vielleicht auch einen Ansatzpunkt bietet für die mögliche und angemessene Form der Reaktion auf die Gewaltpotentiale der Jugendgang.

- Man kann nicht nicht kommunizieren!

Diese erste These aus Paul Watzlawicks Kommunikationstheorie¹¹ trifft für Vater und Sohn in besonderem Maße im zweiten Kapitel des Films zu. Die beiden reden nicht miteinander und doch deutet diese erste Szene im Haus das Beziehungsgefüge zwischen beiden an: Scotts fluchtartiges

7 Aus: http://www3.ndr.de/sendungen/kulturjournal/archiv/kunst_und_politik/kj1382.html

8 <http://www.theoneminutesjr.org>. Weitere Informationen auch unter http://www.nrw-denkt-nachhaltig.de/cms/front_content.php?idcat=124.

9 Das gesamte Interview findet sich auf <http://www.msfilmfest.com/2007finalists/index.html>

10 Ebd.

11 Paul Watzlawick u.a. (1972/2000), *Menschliche Kommunikation*. Bern: Hans Huber Verlag, S. 50ff.

Umkehren auf der Treppe beim Eintreffen des Vaters zeigt den grundlegenden Beziehungsaspekt zwischen Vater und Sohn: „Ich werde nicht mit ihm reden können!“ Die schmale Treppe – auf der sich Vater und Sohn begegnen könnten – entspricht der bürgerlichen Enge, deren Konfliktpotential gerade nicht die Gewalttätigkeit der Jugendgang ins sich birgt, wohl aber die Unfähigkeit, miteinander über die wichtigen Dinge des Alltags zu reden. Diese Welt ist – symbolisiert durch die behindernde Sporttasche im Hausflur und die Notwendigkeit, dass frische Milch im Kühlschrank sein muss, wenn der Vater nach Hause kommt – auf Ordnung und minimale verbale Kommunikation angelegt und damit gleichzeitig auf Störanfälligkeit ausgelegt, sobald eine Situation eintritt, die den Rahmen der „heilen“ Welt sprengt.

- Was ich sage, sagt etwas über mich, dich und unsere Beziehung zueinander¹²

Wenn Vater und Sohn (ab Kap. 5) miteinander reden, reden sie in vielen Fällen aneinander vorbei. Das, was man ein Gespräch nennen würde, nämlich der Austausch gegenseitiger Information, das „Hören“ aufeinander, findet nur in wenigen Momenten statt. Während der Vater darauf zielt, nach der Unversehrtheit der Zähne des Jungen zu schauen und die Einhaltung der gesellschaftlich definierten Haltungen gegenüber Gewalt abzufragen („Du hast gesagt, ich soll mich nicht schlagen... Dann war's keine Schlägerei. Man hat dich angegriffen. Lass es nicht so weit kommen.“), fragt Scott nach der Rückkehr der Sicherheit gewährenden Mutter („Wann kommt Mama!“) und argumentiert mit vorgängigen väterlichen Ratschlägen („Du hast doch gesagt, ich soll mich nicht prügeln.“). Die Antwort des Vaters („Ja, aber das war früher. Jetzt bist du fast erwachsen, und... da musst du dich besser wehren. Scott!“) führt Scott in das Dilemma der klassischen Situation einer Doppelbindung: „Wenn also die Mitteilung eine Handlungsaufforderung ist, so wird sie durch Befolgung missachtet und durch Missachtung befolgt.“¹³ Die Botschaften des Vaters gegenüber Scott sind in der Weise paradox, dass Scott nicht wissen kann, welcher Botschaft er glauben soll und danach handeln soll: jener, dass er sich nicht schlagen soll oder jener, dass, wenn er geschlagen wird, sich wehren soll. Wie auch immer er sich verhalten wird, er wird eine der beiden Botschaften missachten müssen. In dem Sinne kann Scotts Gewaltausbruch am Ende des Films auch als der Versuch eines „doppelten Befreiungsschlags“ – gegenüber den Angriffen der Jugendgang und den mehrdeutigen Anweisungen des Vaters – gewertet werden.

- Wer hat hier eigentlich Angst und wenn ja, warum?

Paul Watzlawick nennt die unterschiedliche Interpunktion der Kommunikationsabläufe eine Hauptursache eines Beziehungskonflikts:¹⁴ Wer hat eigentlich angefangen? Was ist Ursache und was ist Wirkung? Welche Handlung ist Aktion und welche ist Reaktion? Für beide, Vater und Sohn, liegt der ursprüngliche Anfang des Beziehungskonflikts zunächst im Verborgenen, weil er vor der aktuellen Situation liegt: Der Sohn weiß nichts davon, dass der Vater ebenso wie er von der Jugendgang angegriffen wurde. Der Sohn weiß auch nichts über die möglichen Vorerfahrungen des Vaters mit der eigenen Angst vor gewalttätigen Übergriffen. Der Vater selbst leidet unter dem Trauma einer erlernten Angstreaktion: Flucht aus der gefährlichen Umgebung, Herunterspielen der Gefahr, Abwarten und Absichern zählen zu den Hauptmotiven seiner Möglichkeiten, der Gewalt zu begegnen. Aus dieser Perspektive betrachtet, erhält das Szenario des Films eine eigentümliche Symbolik: Das Haus liegt in einer abgeschiedenen Nebenstraße; es gibt keine „frei stehenden Häuser“, die Reihen- bzw. Doppelhäuser symbolisieren Enge, aber auch Nähe und Schutz („Man kennt sich!“). Das Wohnen in dieser Straße ist geprägt von Selbstverständlichkeiten, wie der kurze Dialog mit dem Nachbarn zeigt. Die großen Erkerfenster symbolisieren Offenheit („Wir haben nichts zu verbergen.“), wenn Gefahr droht, kann man dieses „Loch“ mit einer Jalousie verschließen. Die heile, als Schutzraum gedachte bürgerliche Welt des Reihenhauses verliert ihre schützende Funktion („Hast du Angst? Hör zu, sei keine Heulsuse, geh da rein und setz dich... Ich, `ne Heulsuse? Du machst dir doch in die Hosen.“) in dem Augenblick, in dem die Jugendgang die Konventionen der bürgerlichen Welt durchbricht.

12 Watzlawicks zweites Axiom, ebd., S. 53ff.

13 Ebd., S. 196, zur Double-bind-Theorie vgl. z. B. <http://de.wikipedia.org/wiki/Doppelbindungstheorie>

14 Watzlawicks drittes Axiom, ebd., S.57ff.

SOFT klärt mit seinem überraschenden Ende weder die Frage nach einem absolut eindeutigen Umgang mit dieser Form von Gewalt und Bedrohung, noch die Frage nach einer möglichen Prävention. Die Analyse des Beziehungsgefüges zwischen Vater und Sohn und seiner Kommunikationsstruktur deutet aber auf mögliche Ansätze hin, die vielleicht mit dem Titel der Initiative des Kinderschutzbundes „Starke Eltern – starke Kinder“¹⁵ oder Präventionsprogramme unter Jugendlichen wie das Fortbildungsprogramm „Konflikt-Kultur“¹⁶ treffend beschrieben sind:

Elternkurse helfen, entwicklungsfördernde Faktoren wie Zuwendung und Anerkennung im Alltag zu stabilisieren und entwicklungshemmende psychische und physische Verhaltensweisen abzubauen. Elternkurse können die Kommunikation innerhalb einer Familie entscheidend verbessern. Die Förderung des Vertrauens und die Beteiligung der Kinder trägt zur gegenseitigen Wertschätzung bei.¹⁷

Im Hintergrund dieser Programme steht die Resilienz-Förderung (Psychische Widerstandskraft) von Kindern und Jugendlichen, d.h. die Fähigkeit, „auf die Anforderungen wechselnder Situationen flexibel zu reagieren und auch stressreiche, frustrierende oder sonstwie schwierige Lebenssituationen zu meistern.“¹⁸ Eine entscheidende Einsicht der Resilienz-Forschung ist, dass Resilienz vor allem durch eine gute emotionale Bindung an die Eltern bzw. die nähere Umgebung gefördert wird und gestärkt wird durch Eltern, die sich nicht isolieren, sondern durch entsprechende Außenkontakte Verantwortung und Engagement übernehmen. Gerade dies sind ja umgekehrt die Schwächen des Vaters ebenso wie die der Rand- und Nebenpersonen des Films (der Nachbar, die Passantin, der Kioskbesitzer), denen gerade jene Kultur der Aufmerksamkeit und der Achtsamkeit fehlt, die angesichts der zunehmenden öffentlichen Gewalt gefordert ist: „Was wir wirklich brauchen, ist die Fähigkeit, genau hinzuschauen und zu zuhören.“¹⁹ Strategien der Gewaltprävention gehören deshalb ebenso zum gegenwärtigen Handlungsrepertoire wie das Wissen darum, wie man sich – als Opfer, aber auch als jemand, der Beobachter einer gewalttätigen Auseinandersetzung wird, verhalten kann (vgl. dazu Arbeitsblatt **M05**).

Damit provoziert letztlich auch der Titel des Films *SOFT*: Die Übersetzung dieses englischen Adjektivs ins Deutsche ist mehrdeutig und spannungsreich: *mild, sanft, weich, sacht, locker, gelinde, angenehm, gedämpft, nachgebend, nachgiebig, empfindlich, mitfühlend*. Die Zuschauer(innen) werden – je aus der eigenen Perspektive – entdecken und entscheiden müssen, für welche Übersetzung – nicht nur ins Deutsche, sondern in die eigenen Lebenswelt – sie sich entscheiden werden. Dabei werden individuelle Rezeptionen gefragt und durch den Film motiviert sein.

Bausteine für Religionsunterricht und Bildungsarbeit

Eine wichtige medienpädagogische Einsicht ist, dass dieser Film „funktioniert“, indem er – nicht nur mit seiner überraschenden Schlusssequenz – „provoziert“. Eine Präsentation von *SOFT* vor einer generationenübergreifenden Gruppe zeigte in den spontanen Reaktionen und der sich anschließenden Diskussionsrunde die divergierenden Deutungsschemata, die sich aufgrund unterschiedlicher Lebenserfahrungen, Alter und Ausbildung ergaben. Eine Ursache dieser Reaktionen liegt auch in dem Perspektivwechsel zwischen Handykamera und Breitwand, die sozusagen „Lebenshaltungen“ simulieren. Diese Funktion des Wechsels werden vermutlich eher jüngere, mit dem Medium der Handycam vertraute Zuschauer wahrnehmen als Ältere, die weniger dieses neue Medium nutzen. Medienpädagogisch relevant werden diese ersten Eindrücke dadurch, dass die folgenden Bausteine und Bearbeitungsideen eher als

15 Siehe dazu <http://www.starkeEltern-starkeKinder.de>

16 <http://www.konflikt-kultur.de>

17 Aus <http://www.starkeEltern-starkeKinder.de>

18 Aus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_\(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen))

19 So der Politikbeauftragte der bayerischen evangelischen Landeskirche, Dieter Breit, beim ökumenischen Gedenkgottesdienst für die Opfer des Amoklaufs von Winnenden im März 2009 (<http://www.epv.de/node/4512>)

Unterstützungsangebote und „Sehhilfe“ konzipiert sind. Sie geben Hilfestellung „genau hinzuschauen und zuzuhören“ und leisten damit ihren medienpädagogischen Beitrag zu einer Kultur der Achtsamkeit.

Baustein 1: Der Blick in zwei Welten

Didaktische Leitgedanken

Die Kap.1 und 2 bieten als gemeinsame Ouvertüre Einblick in die zwei „Welten“, die der Film zunächst scheinbar unabhängig voneinander und damit im weiteren Verlauf des Szenarios konfliktreich miteinander präsentiert. Diese einleitenden Kapitel bieten die Möglichkeit, die Zuschauergruppe mit den medialen Instrumentarien (HC- und BW-Perspektive) vertraut zu machen, mit denen *SOFT* arbeitet, und damit erste Vermutungen über den weiteren Handlungsablauf zu provozieren. Aus diesem Grund bietet es sich auch an, die Präsentation des Films erst nach der Titeleinblendung mit der ersten Kameraeinstellung in HC zu beginnen, um die Bearbeitung in Baustein 4 nicht vorwegzunehmen und bereits zu Beginn mögliche Interpretationen des Films zu beeinflussen. Dabei wird natürlich auch entscheidend sein, ob *SOFT* bereits in einem bestehenden Kontext (z.B. Thema Gewalt, Jugendkriminalität usw.) eingesetzt wird oder aber mit dem Film ein neues Themenfeld erschlossen werden soll.

Methodische Grundideen

L leitet nur kurz in die Präsentation von *SOFT* ein, indem er die Länge des Films ankündigt und mitteilt, dass er zunächst die ersten drei Minuten des Films zeigen wird und jeder/jede anschließend anhand eines Arbeitsblattes aufgefordert wird, erste Eindrücke in Einzelarbeit zu skizzieren. L zeigt Kap.1/2 und verteilt anschließend Arbeitsblatt **M01**. Die Teilnehmenden arbeiten zunächst in Einzelarbeit am Arbeitsblatt und tauschen sich dann in Partnerarbeit oder Kleingruppenarbeit über ihre Ergebnisse aus. Eine Plenumsphase bündelt die Ergebnisse. Dabei sollten vor allem die unterschiedlichen Formate des Films (HC und BW), die Untertitel sowie die Beschreibung der beiden Situationen im Plenum vorgestellt werden sowie die Deutung der Zusammenhänge zwischen beiden Szenen (Noch ist nicht klar, welcher der Jungen aus der ersten Szene „Scott“ ist bzw. ob Scott überhaupt etwas mit der ersten Szene zu tun hat). Ideen zu den Titeln können ggf. auf einer Tafel oder Plakatwand gesammelt werden.

Baustein 2: Wer hat eigentlich angefangen?

Didaktische Leitgedanken

Die beiden Kap. 3 und 4 korrespondieren in dem Sinne miteinander, dass sie die gleiche Situation aus jeweils einer anderen Perspektive betrachten. Dabei stellt sich die Frage, welche Akteure eigentlich welchen Beitrag zur Auslösung des Konflikts am Kiosk leisten. Es geht um die o.g. unterschiedliche Interpretation der Ereignisabläufe. Dabei können unterschiedliche Positionen eingenommen werden, die mit Hilfe der Formate (HC oder BW) unterstützt werden. Deutlich kann werden, dass zu einem Streit immer „zwei Positionen“ gehören. Sowohl das provozierende Verhalten des Anführers der Jugendgang als auch die nicht weniger provozierende Reaktion des Vaters, aber auch die völlig gleichgültige Haltung des Kioskbesitzers sowie die vorgängige Reaktion der Passantin leisten ihren Beitrag zur Eskalation der Situation. Die Zuschauer(innen) erhalten die Möglichkeit, die Ereignisse vor dem Kiosk aus diesen verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und zu beurteilen.

Methodische Grundideen

L leitet in die Präsentation der folgenden Kap. 3-4 ein: „Der Wechsel zwischen Handykamera-Einstellung und professioneller Filmkamera wird in den folgenden Minuten und auch bis zum Ende des Films mehrfach erfolgen. Sie zeigen: Hier werden unterschiedliche Perspektiven ein und derselben Situation wahrgenommen.“ Im Anschluss an die Filmpräsentation, die ggf. dann auch noch ein zweites Mal erfolgen kann, verteilt L die Arbeitsblätter **M02.1 – M02.5** zur Bearbeitung. Anschließend bilden sich Fünfer-

gruppen aus Teilnehmenden, die je eins der Arbeitsblätter bearbeitet haben, um ihre unterschiedlichen Wahrnehmungen der Situation zu präsentieren.

Baustein 3: Dad, hast du Angst?

Didaktische Leitgedanken

Auch Kap. 5 und 6 korrespondieren miteinander. Der Schwerpunkt in Kap. 5 und 6 liegt auf dem „klärenden“ Gespräch zwischen Vater und Sohn. Während in Kap. 5 dem Zuschauer deutlich wird, dass beide von der gleichen Jugendgang angegriffen wurden, nehmen Scott und sein Vater die jeweilige Wirklichkeit nur partiell wahr. Erst das Auftauchen der Jugendgang vor dem Wohnzimmerfenster am Anfang von Kap. 6 provoziert eine gemeinsame Erfahrung. An diesem Punkt kann die Zuschauergruppe motiviert werden, den weiteren Handlungsverlauf selbstständig zu entwickeln.

Methodische Grundideen

L sagt: „Der Vater ist auf dem Weg nach Hause. Wie wird er sich zu Hause verhalten? Beobachtet genau die Begegnung mit dem Sohn.“ L zeigt Kap. 5 und stoppt mit einem Standbild bei dem Untertitel: „Solche Leute dürfen nicht glauben, dass du ein Opfertyp bist.“ Ein Plenumsgespräch rekonstruiert den Handlungsstrang. Dabei kann die Form, in der beide Personen aneinander vorbeireden unter der Fragestellung analysiert werden: „Was ist für jeden der beiden wichtig? Was möchten sie erreichen?“ Anschließend sagt L: „Im folgenden Kapitel des Films taucht die Jugendgang plötzlich vor dem Haus der beiden auf. Sie randalieren, werfen Steinchen ans Erkerfenster und setzen sich auf die Motorhaube des Autos von Scotts Vater. Zwischen Vater und Sohn entwickelt sich ein Gespräch. Ihr erhaltet Szenenfotos aus diesem Gespräch. Die Untertitel sind entfernt worden. Entwickelt [in Partnerarbeit, in Kleingruppen] einen Dialog.“ L verteilt Arbeitsblatt **M03**. Die Ergebnisse werden im Anschluss vorgestellt und mit der Präsentation von Kap. 6 verglichen.

Baustein 4: Konflikttypen und Handlungsalternativen

Didaktische Leitgedanken

Das Ende des Films in Kap. 7 lässt die Frage nach dem „richtigen“ Verhalten gegenüber der Jugendgang offen. Die Auseinandersetzung mit den Randalierern ist nur „für heute“ geklärt, ebenso das Verhältnis zwischen Vater und Sohn. Die Zuschauer(innen) sollen die Möglichkeit erhalten, sowohl das gezeigte Ende, als auch mögliche Alternativen zu diskutieren und der Frage nachzugehen, was „morgen“ passieren könnte. Dabei kann deutlich werden, dass es unterschiedliche „Konflikttypen“ gibt, an deren Reaktionen das eigene Verhalten in ähnlichen Situationen reflektiert werden kann.

Methodische Grundideen

L zeigt das Kap. 7 zunächst ohne Kommentar. Die Reaktionen von Vater und Sohn werden voraussichtlich unterschiedlich beurteilt werden. Ggf. muss L auf die veränderte Tonfrequenz hinweisen, die einsetzt, als der Vater das Haus verlässt (Affektreaktion des Vaters). Die Bearbeitung erfolgt anschließend in drei möglichen Richtungen, die wahlweise oder hintereinander erfolgen kann:

- L initiiert die Vorbereitung von Rollenspielen in Kleingruppen: „Vater und Sohn betreten wieder das Haus. Sie treffen sich in der Küche. Entwickelt ein mögliches Gespräch zwischen beiden, bei dem folgende Sätze fallen sollen: „Man kann sich nicht alles gefallen lassen! – Bist du sicher, dass du dich richtig verhalten hast? – Ich wusste nicht, was ich machen sollte. – Morgen werde ich?“ Die Rollenspiele werden in Kleingruppen vorgestellt.
- L verteilt das Arbeitsblatt **M04**. Kleingruppen arbeiten entsprechende alternative Filmsequenzen aus. Wo die Möglichkeit besteht und medienpädagogische Voraussetzungen gegeben sind, können die Spielszenen mit einer Handycamera gefilmt werden. Die Darstellung der Konfliktty-

pen kann den Ratschlägen zum Verhalten in Bedrohungssituationen (Arbeitsblatt **M 05**) verglichen und ergänzt werden. Dieses Arbeitsblatt bietet sich darüber hinaus an, mit den Zuschauern über die möglichen Verhaltensalternativen von Scott und seinem Vater, aber auch der Nebenpersonen (s.o.) ins Gespräch zu kommen.

- *SOFT* ist ein „Männerfilm“ (s.o.). Was wäre passiert, wenn Scotts Mutter zu Hause gewesen wäre? Die Arbeitsblatt **M06** bietet die Möglichkeit – vor allem in geschlechtsgleichen Kleingruppen – alternative bzw. ergänzende Handlungsoptionen zu entwickeln. Auch dabei kann, wenn die technischen und medienpädagogischen Voraussetzungen gegeben sind, ein möglicher Dialog, diesmal mit einer hochauflösenden Videokamera – gefilmt und vorgestellt werden.
- Die Zuschauerrunde arbeitet an den in Baustein 1 formulierten Filmtiteln und ergänzt nach Abschluss der Filmpräsentation weitere Ideen. L führt den Titel des Filmes *SOFT* ein. L schreibt deutsche Übersetzungen des englischen Adjektivs (s.o.) an die Tafel. Die Zuschauerrunde entwickelt an den unterschiedlichen Übersetzungen mögliche Aspekte einer „Botschaft“ des Films. Ggf. kann das Interview mit dem Regisseur (s. Links) ergänzend gelesen werden.

Links (Stand: 07.05.2009)

- Video: *Außer Kontrolle? Jugendgewalt in Berlin*
<http://video.google.com/videoplay?docid=3955372345305433639>
- Video: *Guy Gets Beaten Up For Happy Slapping*
<http://www.youtube.com/watch?v=4NedewnLRcs>
- *Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen. Broschüre des KFN u. der Polizeilichen Kriminalprävention*
http://www.polizei-beratung.de/mediathek/kommunikationsmittel/broschueren/index/content_socket/broschueren/display/204/
- *Bund-Länder-AG „Entwicklung der Gewaltkriminalität junger Menschen mit einem Schwerpunkt auf städtischer Ballungszentren“*
http://www.berlin.de/imperia/md/content/seninn/imk2007/beschluesse/imk_186_bericht_top_04.pdf
- *Horror-Trend „Happy Slapping“*
http://www3.ndr.de/sendungen/kulturjournal/archiv/kunst_und_politik/kj1382.html
- *Informationen zum Thema „Happy Slapping“*
http://de.wikipedia.org/wiki/Happy_Slapping
- *Interview mit dem Regisseur Simon Ellis:*
<http://www.msfilmfest.com/2007finalists/index.html>

Manfred Karsch

Zum Autor:

Dr. Manfred Karsch, Referat für pädagogische Handlungsfelder des Kirchenkreises Herford
(<http://www.schulreferat-herford.de>)

Materialien

M01: Erste Beobachtungen

M02.1- M02.5: Augenzeugenbericht

M03: Und nun ...?

M04: Konflikttypen

M05: Ratschläge zum Verhalten in Bedrohungssituationen

M06: Wann kommt Mama wieder?

Weitere Filme zum Thema Jugend und Gewalt beim kfw:

Field

Neuland

Schautag

Knallhart

Hass – La Haine



Du hast die ersten drei Minuten des Films gesehen. Zwei unterschiedliche Situationen werden dargestellt. Notiere deine Beobachtungen.

1. Was passiert in den beiden Situationen? Notiere einige Stichworte.

.....

.....

2. Der Film benutzt besondere Stilmittel. Welche kannst du entdecken? Kannst du Gründe für diese Besonderheiten finden?

.....

.....

3. Welche Ereignisse in den beiden Situationen machen dich besonders betroffen? Kannst du von ähnlichen Situationen berichten?

.....

.....

4. Du hast den Titel des Films nicht gesehen. Welchen Titel würdest du ihm jetzt – nach den ersten drei Minuten – geben? Was erwartest du von der weiteren Filmhandlung?

.....

.....



Die Situation vor dem Kiosk kann aus unterschiedlichen Positionen wahrgenommen werden. Stell dir vor, im Anschluss an den Vorfall werden alle Personen von der Polizei befragt.

Du bist der Vater.

Was gibst du zu Protokoll? Erstelle einen Augenzeugenbericht. Antworten sollte dieser Bericht vor allem auf folgende Fragen geben:

- Wie hast du die Situation erlebt, als du am Kiosk eingetroffen bist?
- Wer hat eigentlich angefangen?
- Was wolltest du mit deinem Verhalten erreichen?
- Begründe deine Reaktion auf den Angriff!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Die Situation vor dem Kiosk kann aus unterschiedlichen Positionen wahrgenommen werden. Stell dir vor, im Anschluss an den Vorfall werden alle Personen von der Polizei befragt.



Du bist der Junge im weißen Jogginganzug.

Was gibst du zu Protokoll? Erstelle einen Augenzeugenbericht. Antworten sollte dieser Bericht vor allem auf folgende Fragen geben:

- Was habt ihr eigentlich vor dem Kiosk gemacht?
- Wie hast du die Situation erlebt, als der Mann am Kiosk eingetroffen ist?
- Wer hat eigentlich angefangen?
- Was wolltest du mit deinem Verhalten erreichen?
- Begründe deine Reaktion nach dem Angriff!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Die Situation vor dem Kiosk kann aus unterschiedlichen Positionen wahrgenommen werden. Stell dir vor, im Anschluss an den Vorfall werden alle Personen von der Polizei befragt.



Du bist der Junge, der die Situation mit der Handycam filmt.

Was gibst du zu Protokoll? Erstelle einen Augenzeugenbericht. Antworten sollte dieser Bericht vor allem auf folgende Fragen geben:

- Was habt ihr eigentlich vor dem Kiosk gemacht?
- Wie hast du die Situation erlebt, als der Mann am Kiosk eingetroffen ist?
- Wer hat eigentlich angefangen?
- Warum hast du eigentlich alles mit deiner Handycam festgehalten?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Die Situation vor dem Kiosk kann aus unterschiedlichen Positionen wahrgenommen werden. Stell dir vor, im Anschluss an den Vorfall werden alle Personen von der Polizei befragt.



Du bist der Kioskbesitzer.

Was gibst du zu Protokoll? Erstelle einen Augenzeugenbericht. Antworten sollte dieser Bericht vor allem auf folgende Fragen geben:

- Was war da eigentlich vor ihrem Kiosk los, bevor der Mann eintraf?
- Was passierte genau in ihrem Laden?
- Wer hat eigentlich angefangen?
- Wie haben sie auf den Angriff des Jungen reagiert? Begründen Sie ihre Reaktion.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Die Situation vor dem Kiosk kann aus unterschiedlichen Positionen wahrgenommen werden. Stell dir vor, im Anschluss an den Vorfall werden alle Personen von der Polizei befragt.

Du bist die Passantin.

Was gibst du zu Protokoll? Erstelle einen Augenzeugenbericht. Antworten sollte dieser Bericht vor allem auf folgende Fragen geben:

- Was war da eigentlich vor dem Kiosk los, als sie am Kiosk vorbeigingen?
- Wie haben Sie auf das Verhalten der Jugendlichen reagiert? Begründen Sie ihre Reaktion.
- Ist ihnen sonst etwas Besonderes aufgefallen?
- Sie haben später von dem Angriff auf den Mann gehört. Wie beurteilen sie den Vorfall?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

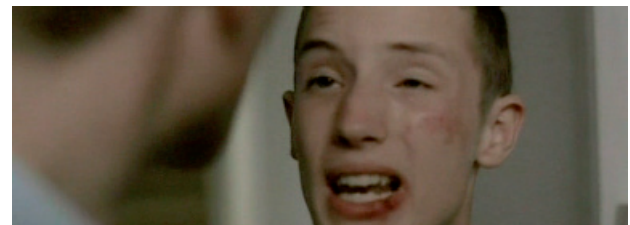
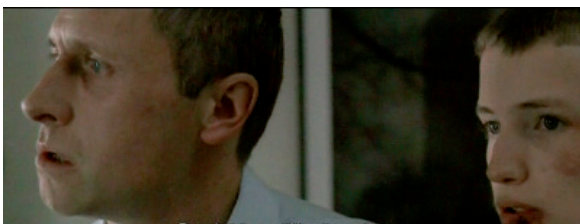
.....

.....

.....

.....

Der Vater nimmt wahr, dass er von der gleichen Gruppe wie sein Sohn angegriffen wurde.



Aufgabe

Erstellt in eurer Gruppe eine Fotostory: Nachdem die Jugendgang vor dem Haus aufgetaucht ist, entwickelt sich ein Gespräch zwischen Vater und Sohn.

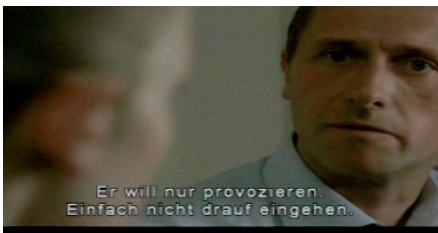
Wichtig: Die Fotos sind nicht in derselben Reihenfolge gezeigt, wie sie im Film tatsächlich vorkommen. Entwickelt eine eigene Reihenfolge!

Ein Konflikt endet meist nicht so wie im Film dargestellt, vor allem dann, wenn er mit körperlicher und seelischer/psychischer Gewalt verbunden ist, die Scott und seinen Vater nicht nur zum Opfer, sondern auch zum Täter hat werden lassen. Die anderen können die beiden kaum ändern, aber sich selbst!

Was hätte anders laufen können, wenn Scott und/oder sein Vater einer der folgenden KONFLIKTTYPEN gewesen wäre:



Der Fluchttyp: Ich fliehe vor der Auseinandersetzung, ich suche das Weite, wenn ich nicht mehr weiter weiß. Ich suche Orte und Verhaltensweisen, mit denen ich mich verstecken kann...



Der Verteidigungstyp: Ich lasse mich auf ein Gespräch ein. Ich versuche mein Verhalten zu begründen. Ich versuche, den anderen zu überzeugen...

Der Angriffstyp: Ich zeige meine Stärken, lasse mir nichts gefallen. Ich zeige den anderen, dass ich nicht klein zu kriegen bin...



Der Erstarrungstyp: Ich versuche, einfach nur aus der Situation herauszukommen. Ich tue nichts, irgendwann hört alles schon auf...

Aufgabe:

Entwickle mit deiner Arbeitsgruppe eine Szene aus dem Film, die ganz anders verlaufen wäre, wenn Scott und/oder sein Vater in der Situation ein Fluchttyp, ein Verteidigungstyp, ein Angriffstyp oder Erstarrungstyp gewesen wäre.

Bereitet gemeinsam eure Szene für eine Vorstellung vor.

1. Vorbereiten!

Bereite dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor: Spiele Situationen für dich allein und im Gespräch mit anderen durch. Werde dir grundsätzlich darüber klar, zu welchem persönlichen Risiko du bereit bist. Es ist besser, sofort die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen, als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.

2. Ruhig bleiben!

Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten. Wenn ich „in mir ruhe“, bin ich kreativer in meinen Handlungen und wirke meist auch auf andere Beteiligte entspannend.

3. Aktiv werden!

Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über große Heldentaten nachzudenken. Wenn du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist: Zeige, dass du bereit bist, gemäß deinen Möglichkeiten einzugreifen. Ein einziger Schritt, ein kurzes Ansprechen, jede Aktion verändert die Situation und kann andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

4. Gehe aus der dir zugewiesenen Opferrolle!

Wenn du angegriffen wirst: Flehe nicht und verhalte dich nicht unterwürfig. Sei dir über deine Prioritäten im Klaren und zeige deutlich, was du willst. Ergreife die Initiative, um die Situation in deinem Sinne zu prägen. „Schreibe dein eigenes Drehbuch!“

5. Halte den Kontakt zum Gegner/Angreifer!

Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten.

6. Reden und zuhören!

Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Höre zu, was dein Gegner bzw. der Angreifer sagt. Aus seinen Antworten kannst du deine nächsten Schritte ableiten.

7. Nicht drohen oder beleidigen!

Mache keine geringschätzigen Äußerungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisiere sein Verhalten, aber werte ihn nicht persönlich ab.

8. Hole dir Hilfe!

Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer, die eingreifen wollen. Viele sind bereit zu helfen, wenn jemand anders den ersten Schritt macht oder sie persönlich angesprochen werden.

9. Tue das Unerwartete!

Falle aus der Rolle, sei kreativ und nutze den Überraschungseffekt zu deinem Vorteil aus.

10. Vermeide möglichst jeden Körperkontakt!

Wenn du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, ihr seid zahlenmäßig in der Überzahl, so dass ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Aggression führt. Wenn möglich, nimm lieber direkten Kontakt zum Opfer auf.

11. Aktives gewaltfreies Verhalten ist erlernbar:

Indem wir uns unsere Ängste und Handlungsgrenzen bewusst machen, erfahren wir gleichzeitig auch mehr über den Bereich, der zwischen diesen Grenzen liegt. Oft unterschätzen wir die Vielfalt unserer Möglichkeiten. In Rollenspielen und konkreten Übungen zum Umgang mit direkter Gewalt können wir neue kreative Antworten auf Konfliktsituationen entdecken. Verhaltenstrainings bieten uns die Chance, bisher ungewohntes Verhalten auszuprobieren, zu verändern und einzuüben.

[Dieses Konzept wurde von Milan (c/o Graswurzelwerkstatt, Köln) entwickelt]

(Quelle: http://www.restena.lu/justpaix/frieden_dossier/bedrohung.html)

Der Film erzählt eine "Männergeschichte". Frauen spielen eigentlich nur eine Nebenrolle. Die Frage Scotts deutet an, dass seine Mutter als Gesprächspartnerin in Konfliktsituationen eine wichtige Rolle für ihn spielt. Was wäre, wenn Scotts Mutter eine wichtige Rolle in diesem Film spielen würde?

Alternative 1:

Entwickelt in eurer Kleingruppe einen Dialog: Als Scott und sein Vater nach dem Vorfall vor dem Kiosk in der Küche ein Gespräch beginnen, trifft Scotts Mutter ein...

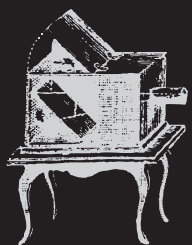
Alternative 2:

Entwickelt eine Spielszene: Nach der Schlägerei vor dem Haus sind Scott und sein Vater wieder ins Haus gegangen. Kurze Zeit später trifft die Mutter ein. Entscheidet: Wo befindet sich Scott, wo befindet sich sein Vater zum Zeitpunkt des Eintreffens der Mutter? Welche Fragen wird sie stellen? Welche Antworten werden ihr gegeben?



Alternative 3:

Die Mutter trifft erst am Abend ein. Scotts Vater hat inzwischen das Abendessen zubereitet und den Tisch gedeckt. Das Abendessen soll beginnen. Entwickelt eine Spielszene, wie das Abendessen ablaufen wird. Wer eröffnet das Gespräch über die Vorfälle des Tages? Scott und sein Vater berichten die Ereignisse jeweils aus ihrer Sicht.



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0) 69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0) 69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de



www.filmwerk.de

kfw